

Predigt am 17.06.18 in der Braunschweiger Friedenskirche

Pastor Wolfram Meyer

Monatsthema: Gnadenräume

**Thema: Bewunderung für Mister Gnadenlos ? – Oder, neue
Hoffnung für Menschen mit Handicap**

Text: 2. Kor. 12,9

Leitwort: „Wir wollen also voll Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten, damit er uns sein Erbarmen schenkt und uns seine Gnade erfahren lässt und wir zur rechten Zeit die Hilfe bekommen, die wir brauchen.“ Hebräer 4,16

Einstieg:

Wir bewundern diejenigen, die stark sind, die Macht haben. Es fängt schon in der Schule an: diejenigen werden bewundert, die stark sind, nicht die Schwachen. Bei Jungs zum Beispiel, wer am stärksten im Armdrücken ist, dem ist die Bewunderung sicher. Manche Präsidenten bleiben Jungs, in ihrem Imponiergehabe. Bei Trump (USA) und Macron (Frankreich) ging es bei ihren Begegnungen auch darum, wer hat den festeren Händedruck. Europäische Presse war stolz, Macron kann gegenhalten.. Zur Zeit „beherrschen“ ja drei Präsidenten die Nachrichten. Wie beherrscht man die Presse, die Nachrichten, indem man immer wieder für Schlagzeilen sorgt. Trump, Kim und Putin. Da geht es darum: Wer macht den größten Deal. Wer regiert das größte und stärkste Land. Wer kann den anderen durch seine Waffen beeindrucken.

Sie stellen sich dabei als Tatmenschen dar, vor denen man zittern sollte, wenn man sich nicht auf ihre Seite stellt. Sie erwecken den Anschein, als würden sie über dem Gesetz stehen und als ob der Zweck jedes Mittel heiligt, damit sie ihre Ziele erreichen können. Sie geben damit die Botschaft aus, besser ihr stellt euch gut mit mir, sonst werdet ihr nur

Nachteile haben. Wenn es sein muss, werde ich gnadenlos sein, um mein Ziel zu erreichen. Und sie werden dafür bewundert.

Die Mächtigen dieser Welt lassen sich gern mit Kindern fotografieren. Das zeigt ihre Stärke und Macht in einem sehr familiären Ton. Ihr braucht alle einen starken Pappi. Und das bin ich. Und wem ich gnädig bin, der kann sich freuen. Präsidenten mit Kind.



Trump



Kim



Putin

Für viele wäre es das höchste Glück einem dieser Präsidenten die Hand schütteln zu dürfen. Einem ganz Mächtigen. Warum erzähl ich das? Es ist erstaunlich, dass der Apostel Paulus da ganz andere Akzente setzt. Er rühmt sich nämlich seiner Schwachheit, und welches Vorrecht es für ihn ist, ganz von Gnade abhängig zu sein. Völlig abgedreht, nicht wahr? Ganz anders als wir es heute gewohnt sind, und ganz anders als es damals üblich war. Denn damals galten quasi die gleichen Maßstäbe für Bewunderung wie heute, und Paulus verzichtet ganz bewusst darauf. Verzichten kann man ja nur auf etwas, was man hat. Völlig klar. Wenn ein Millionär auf eine Million Euro verzichtet, dann ist das etwas anderes

als wenn ich auf eine Million verzichte. Klarer Fall. Er hätte sie, ich nicht. Also, Paulus hätte auch seine Vorzüge ins Feld führen können.

Berühmte Abstammung. Super Ausbildung, und und und. Aber, er redet ganz anders:

Text lesen: 2. Kor 12

Paulus hat ein körperliches Leiden, dass er gern losgeworden wäre. Er hat deshalb auch intensiv gebetet, aber er bekommt von Jesus eine erstaunliche Antwort:

9 : ... »**Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.**« Daher will ich nun mit größter Freude und mehr als alles andere meine Schwachheiten rühmen, weil dann die Kraft von Christus in mir wohnt. **10** Ja, ich kann es von ganzem Herzen akzeptieren, dass ich wegen Christus mit Schwachheiten leben und Misshandlungen, Nöte, Verfolgungen und Bedrängnisse ertragen muss. Denn gerade dann, wenn ich schwach bin, bin ich stark.

Die zentrale Aussage des Paulus lautet, er will in seinem Leben vor allem und überhaupt sich auf die Gnade Gottes verlassen: **Folie 6**

»Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.«

Auf diese Zusage Gottes will er sich verlassen. Gnade. Dieser Begriff ist nicht gerade populär. Wenn wir Leute auf der Straße ansprechen würden, „Gott will ihnen Gnade schenken“, würde man wahrscheinlich Kopfschütteln ernten. Oder zurückgefragt werden, „sehe ich so aus als ob ich etwas verbrochen hätte? Ich bin ein rechtschaffener Mensch.“

Warum fällt (uns) die Bewunderung von mächtigen, gnadenlosen Menschen leichter, als die Bewunderung für einen gnädigen Gott? Ist er nicht viel mächtiger als sie? Denken wir an die Präsidenten.

Nun, vielleicht findest du dich in diesem Anwurf nicht wieder, und sagst, ich bewundere Menschen nicht, die andere an die Wand drücken können. Wirklich??

Aber: Wie sieht das mit dem Chef oder der Chefin auf der Arbeit aus, was tut man nicht alles, damit er/sie einen wohlwollend anschaut? oder jemand anderem der „über“ uns steht: wenn der einen Flachwitz macht, lachen dann nicht alle pflichtbewusst? Und wenn die Reinigungskraft den gleichen Flachwitz machen würde, eben nicht.

Es lohnt sich noch den Begriff Gnade näher anzuschauen: Was bedeutet Gnade? Oft wird die Bedeutung eines Begriffs durch das Gegenteil klar. Gnade, das Gegenteil ist Gnadenlos oder Gnadenlosigkeit. Es kommt aus der Sprache des Rechts. Wenn jemand gnadenlos sein Recht einfordert, heißt das, dass der Beschuldigte seine gerechte Strafe erhält. Lässt der Ankläger hingegen Gnade walten, wird dem Beschuldigten die Strafe ganz oder teilweise erlassen.

Im Neuen Testament ist das Gegenteil von Gnade nicht nur Gnadenlosigkeit, sondern „Gesetz“. D.h. gerade im Judentum, und Paulus war ja Jude, wurde der Weg zu einem Leben, an dem Gott gefallen hat, darin gesehen, das Gesetz, also die Ordnungen Gottes, die er Mose gegeben hatte, genau zu befolgen. Wer sich also darin anstrenge das Gesetz zu befolgen, der war Gott angenehm. Paulus war in dieser Beziehung sogar selbst ein Mister Gnadenlos gewesen. Er gehörte der Gemeinschaft der Pharisäer an, die die Beachtung des Gesetzes perfektioniert hatten. Dafür hatten sie 248 Gebote und 365 Verbote aufgestellt, die es im Alltag zu beachten galt. Vom Reinigen der

Hände vor einer Mahlzeit bis dahin wie viele Schritte man am Sabbat, am Ruhetag, gehen durfte, damit es keine Arbeit ist (1000 Schritte). Paulus war gnadenlos mit sich, denn er strengte sich sowas von an nach den Geboten, dem Gesetz (Thora) zu leben, weil er Gott gefallen wollte. Und er zwang sogar Abweichler zu ihrem Glück. Deshalb hatte er die Christen verfolgt, weil sie seiner Meinung nach das Gesetz Gottes entwerteten, damit Gott nicht die nötige Ehre gaben und dazu noch andere davon abbrachten die Gebote Gottes in der richtigen Weise zu befolgen.

Die große Wende in seinem Leben kam, als Jesus ihm persönlich erschien und aus dem Christen - Verfolger ein Christus - Nachfolger wurde. Und er entdeckte: Wir Menschen können auf dem Weg der Gesetzesbefolgung nie und nimmer dem Willen Gottes entsprechen, wir brauchen die Vergebung und Erlösung durch Jesus. Mit anderen Worten, wir brauchen Gottes Gnade.

Damit tat sich ein ganz neues Gottesbild für Paulus auf. Er hatte vorher salopp gesagt „menschlich“ von Gott gedacht. Vergleichbar einem menschlichen Herrscher, natürlich weit mächtiger. Gott eben. Gott hatte für ihn eine harte, gnadenlose Seite, und wenn er sich bemühte ganz nach seinem Willen zu leben, dann würde Gott ihm, dem Paulus, seine Güte zeigen und ihm gnädig sein, wie die Herrschenden einem Kind gegenüber.

Bevor wir über diesem alten Gottesbild von Paulus die Nase rümpfen, sollten wir uns fragen wie unser Bild von Gott und seiner Gnade aussieht!

Wie ich schon gesagt habe, Menschen von heute meinen, dass sie keinen gnädigen Gott brauchen.

Ich denke, dass unsere Art zu leben in unserer Gesellschaft sehr dem gleicht, wie Paulus gelebt hatte, bevor er Christ wurde. Es geht darum Gesetze zu erfüllen. Nun, in unserer Gesellschaft wird dafür nicht in die Bibel geschaut, und es geht auch nicht darum Gott zu gefallen, sondern man folgt gesellschaftlichen Gesetzen, vor denen man bestehen will. Die gesellschaftlichen Gesetze oder Zwänge sind es, die uns knechten. Und die unsere Götter geworden sind. Zwischenfrage: Schön, dass Gott mir gnädig ist, aber ich habe solch einen Stress. Wer würde dem zustimmen? Zusatzfrage: Wer zwingt uns solchen Stress zu haben? In der Regel wir uns selbst. Gesetze ganz unterschiedlicher Art. Ganz bürgerlich. Oder ganz alternativ. Oder Zum Beispiel: Erfolgreich sein. Oder, das Leben meistern. Nicht im Beruf versagen, sondern nach Möglichkeit Karriere machen. Ein gutes Auto fahren. Seine Sexualität voll ausleben. Oder, der umweltfreundlichste Mensch sein, den es gibt. Eine gute Ausbildung haben. Die beste Mutter, der beste Vater, die beste Oma, der beste Opa sein. Wir wollen, besser gesagt wir müssen überall gut oder besser sein. Nicht umsonst sagen wir, dass wir in einer Leistungsgesellschaft leben. Leistung ist unser Gesetz, unser Gott. Das gilt besonders für unsere Kultur hier im Westen. In Afrika gibt es „andere Götter“. Und die Frage ist, wer befreit uns von diesem Gesetz, von diesem knechtenden Gott? Besser gesagt Götzen.

Paulus bekam ein ganz neues Gottesbild. Er musste sich nicht zu Gott hocharbeiten, um seine Anerkennung zu bekommen. Sondern das unfassbare ist in Jesus Christus geschehen. Jesus beugt sich zu uns Menschen hinab. Wird selbst Mensch. Er kommt als Baby in einem Stall zur Welt. Eine Futterkrippe ist sein Bettchen. Er kommt als Diener, als Knecht für uns Menschen. Er unterfängt uns, - wird niedriger als wir... . Und hebt uns hoch zu seinem Vater. Ja, er macht uns sogar zu Kindern Gottes. Da entsteht ein Raum der Gnade. Eine neue Würdigung. Paulus

kann sogar von dem überströmenden Reichtum der Gnade Gottes sprechen. Gar nicht auszudenken, wie reich wir beschenkt sind. Jesus ist kein Gott der uns knechten möchte. Im Gegenteil, er will uns in eine neue Freiheit führen. Aber er will auch, dass wir uns nicht von anderen Dingen knechten lassen.

Jesus befreite Paulus davon, seinen Wert von der Bewunderung der Leute abhängig zu machen, toll sein zu müssen. Denn im Raum der Gnade Gottes eintauchen zu dürfen und darin zu leben, etwas Größeres gibt es nicht. Deshalb konnte er auch seine Handicaps annehmen.

Das ist auch eine Ermutigung für die vielen nicht bewunderten Helden in dieser Welt, die wir oft nicht wahrnehmen oder lieber wegschauen.



Samiha:

Im Dezember 2016 starben 26 Menschen in einer Kirche in Ägypten bei einem Anschlag von Islamisten. Zumeist Frauen und Kinder. Samiha überlebte wie durch ein Wunder. Eine Hälfte ihres Gesichts wurde zerstört, auf der anderen Seite kann sie weder hören noch riechen. Ein sehr eingeschränktes Leben. Ein Wunder überhaupt, dass sie den Anschlag überlebt hat. Und dennoch geht sie wieder jeden Sonntag in die Kirche, in ihre Kirche. Sitzt in derselben Bankreihe wie immer. Wenn es nicht opendoors geben würde, die sich um verfolgte Christen

kümmern, wir hätten wohl nie von ihr erfahren. Samiha, erlebt es wie Paulus. Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin. Und in meiner Schwachheit bin ich stark. „Ich bete, dass Gott diesen Menschen vergibt. Und ich vergebe ihnen.“ In ihrer Schwachheit ist sie stark. Sie zieht sich nicht zurück, sondern geht raus. In Begleitung ihres Mannes, weil ihr immer etwas schwindelig ist. Eine schwache starke Frau.

Hoffnung für Menschen mit Handicap. Wir haben heute Heilungsgottesdienst.

Wir können den Raum der Gnade, den Paulus erfahren hat, selbst erleben. Er gilt uns auch. Jemand sagte einmal sinngemäß, wer erlöst uns eigentlich von unseren inneren Antreibern, unseren Leistungsgöttern: Nicht gut genug zu sein, das alle unsere Anstrengungen nicht reichen. Antwort: Jesus. Ihm musst du nicht beweisen, wie toll du bist. Er liebt dich mit all deinen Schwächen. Er gibt dir deine Würde und deinen Wert zurück. Ja mehr noch, er hebt dich hoch und macht dich zu einem Kind Gottes. Nicht steigerungsfähig.

Wenn dir im Karussell der Leistung schlecht geworden ist. Jesus lädt dich ein auszusteigen, und aus einer ganz neuen Position des Geliebtseins dein Leben zu betrachten.

Wir bewundern und sind oft Fans von Menschen, die mächtig sind. Die es geschafft haben. Und? Was können sie für dich tun?

Ist Jesus nicht viel bewundernswerter? Die Kraft seiner Liebe mit nichts vergleichbar? Er hebt uns hoch. Er eröffnet uns einen Raum der Gnade und Heilung. Er fragt, was willst Du, was ich für Dich tun soll.

Jemand sagte einmal: Wir Menschen brauchen jemand, der es wirklich gnädig mit uns meint. Da gibt es nur einen: Jesus. Amen.